

Joh. 19,41-42+20,11-18 Predigt am Ostermontag, 17.4.2017 und Quasimodogeniti, 23.4.2017 in Landau und Crailsheim

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war. --- Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.

Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?

Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria!

Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Osterfestgemeinde!

Um vier Gartengeschichten geht es heute in dieser Osterpredigt.

Die erste spielt auf einem Friedhof.

Friedhöfe sind eigentlich auch Gärten. Neuerdings werden sie oft auch so angelegt, parkähnlich, mit geschwungenen Wegen, nicht mehr so rechteckig parzelliert wie früher.

Über Friedhöfe und Beerdigungen wissen erfahrene, alte Pfarrer viele Geschichten, etwa über kleinere und größere Mißgeschicke, die einem dabei passieren können.

Neulich hörte ich diese ganz besondere Friedhofsgeschichte. Sie klingt verrückt, aber sie hat sich wirklich zugetragen - eine wirkliche Ostergeschichte.

Es ist an einem Frühlingstag auf einem Friedhof in der Lüneburger Heide.

Ein Pfarrer unserer Kirche ist zeitig vor der Beerdigung auf dem Friedhof. Wie immer geht an die Grabstelle, um zu sehen, ob alles gut vorbereitet ist. Da steht er nun am offenen Grab und denkt an das, was hier in einer halben Stunde geschehen wird. Die Vögel kümmern sich mit ihrem Gesang nicht um den traurigen Anlass. Ansonsten ist alles still. Da steht er, der Pfarrer im Talar am Rande des Grabes und sieht unten in der Grube eine kleine Eidechse, wie sie hin und her läuft und nicht davon kommen kann. Ihm, dem Tierfreund, der immer Schafe in seinem Garten stehen hatte, wird klar: Die Eidechse wird lebendig begraben, wenn ihr niemand hilft. Aber es ist niemand da, der helfen könnte.

Kurz entschlossen springt er in das Grab – etwa 1,80 tief. Er greift behutsam nach dem Tier und hebt es über die Kante. Das Tier ist gerettet. –

Aber: jetzt steckt er selber fest! Nur mit großer Mühe und Not gelingt es ihm, kleine Stufen in die Ränder zu graben und aus dem Grab zu krabbeln. Die Schuhe kann man noch schnell unter den Wasserhahn halten. Den Talar nicht. ...

Das Österliche an dieser Friedhofsgeschichte: Da setzt einer seine ganze Person ein, damit ein kleines, unscheinbares Leben gerettet wird.

Das ist Ostern.

Die zweite Gartengeschichte: Maria von Magdala geht durch jenen Garten, in dem das Grab Jesu sich befindet. Sie steht nun vor dem Grab und weint einsam und allein in den Morgen hinein. Sie hört keine Vögel und sieht nichts von der Schönheit des Frühlings, nichts von der Schönheit dieses Gartens.

In ihrem Herzen ist es finster und leer, denn sie hat Jesus verloren, den sie verehrt hat. Er hat ihr alles bedeutet. Er

war ihr Rabbi, ihr Lehrer, der sie das Leben gelehrt hat.

Mit den Tränen in ihren Augen hat, kann sie nicht klar sehen, was um sie herum geschieht.

Das macht sie noch einsamer. Wie viele Menschen unserer Zeit. Und zutiefst traurig.

Der Blick für das Leben, für die Freude, für den Garten, ist ihr verstellt. Auch darin ist sie wie viele unserer Zeitgenossen. ---

Doch da, mitten in den Betonwüsten der Städte unserer Tage, die auch so gar nichts von einem lebendigen Garten haben, hat sich in den letzten Jahren eine Bewegung etabliert, die man „urban gardening“, „Großstadtgärtnern“ nennt. Meist junge Leute entdecken zwischen Mauern der Städte den Gartenbau: Gurken auf dem Dach, Kartoffeln auf dem Balkon, Tomaten auf dem kleinen unbebauten Dreieck vorm Haus. Eine Unterform davon ist „Guerilla Gardening“. Man könnte das mit „Protestgärtnern“ übersetzen. Auf dem öden Rasen vorm Haus werden heimlich Sommerblumen ausgesät. Im Schlagloch findet sich eine Hand voll Erde und eine Margeritenpflanze. Ein Protest des Lebens gegen den Tod!

Die dritte Gartengeschichte: Maria von Magdala begegnet dem Leben im Garten. Zunächst in Gestalt der beiden Engel, die im Dunkel der steinernen Grabeshöhle sitzen. **„Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?“**

Die Anrede ist so wichtig! Maria wird angesprochen, und darum kann sie jetzt sprechen und ihrer Verzweiflung Luft machen: **Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**

Dann spürt sie hinter sich einen Menschen und dreht sich um. Johannes berichtet: **„Sie wandte sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.“**

Von dieser Begebenheit her hat sich in der Barockzeit eine Bildgattung entwickelt, die Jesus als Gärtner zeigt, mit der Harke oder einem Spaten in der Hand.

Dahinter steht ein tiefer Sinn: In dem paradiesischen Garten hat alles angefangen. Als die Menschen misstrauisch und ungehorsam gegen Gott wurden, nahm die Schuld und mit ihr der Tod ihren Anfang. Diese gestörte Kommunikation der Geschöpfe mit ihrem Schöpfer trennt bis heute Menschen voneinander. Man läuft auseinander, man wird sprachlos. Nicht nur den Menschen gegenüber, sondern auch in Beziehung auf Gott. Hier im Ostergarten endet dieses Unheilsgeschichte der Schuld. Die Auferweckung Jesu von den Toten stellt die Kommunikation zwischen Gott und uns Menschen wieder her.

Hier beginnt Jesus die Kommunikation mit Maria, die durch den Tod abgerissen war. **„Spricht Jesus zu ihr: Maria!“** Weil er sie bei ihren Namen nennt, erkennt sie ihn. **„Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!“**

Er ist wirklich ein Gärtner, ein „urban Gardener“ der die Betonwüsten unserer Herzen zum Leben erweckt, indem er uns anredet mit Namen: (Namen.....) ihr alle: Jesus Christus lebt und ihr sollt mit ihm leben. Solche Worte des Glaubens, sind wie kleine Samen, die aufgehen und Freude schenken in unseren Herzen.

Die Großstadt- und Guerillagärtner unserer Tage haben kleine „Samenbomben“ entwickelt. Das sind kleine Kugeln aus Lehm geformt in deren Inneren sich eine bunte Mischung aus Sommerblumensamen befindet. Sie werfen diese Samenbomben auf Wiesen und Grünflächen, in eine kleine vernachlässigte Ecke oder eine Verkehrsinsel. Wenn der nächste Regen kommt wäscht der Lehm ab und die Samen gehen auf. Das dauert manchmal ein bisschen. Aber es ist erstaunlich, welche Kraft das Leben entwickeln kann, selbst in einer lebensfeindlichen Umwelt.

Christus wirft solche „Samenbomben“ in unser Leben:

indem er uns anredet – indem er uns die Schuld vergibt – indem er uns bleibendes ewiges Leben zusagt.

Manchmal dauert es eine Zeit, bis solche Aussaat aufgeht. Aber es ist erstaunlich, welche Kraft in seinem Wort steckt!

Die vierte Gartengeschichte: Liebe Gemeinde, wir gehen noch einmal zurück zu unserer Friedhofsgeschichte mit der Eidechse, die ins Grab gefallen war: Eines Tages wird auch dein und mein Grab geschaufelt für den Sarg, mindestens 1,80 Meter tief. Oder ein schnödes Loch für die Urne.

Die Chancen, da wieder lebend herauszukommen sind ungleich geringer als für jene Eidechse auf dem Friedhof in der Lüneburger Heide.

Doch da ist dann ein anderer Pastor, der Gute Hirte, der eigentliche Friedhofsgärtner, der in dein Grab steigt und dich herausholen wird aus dem Tod. Er wird dich neu erschaffen und zum ewigen Leben führen wird: Jesus Christus, der auferstanden ist. Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.